

man überall auf die Kunst der Schrift legte, das Ehrenvolle derselben, indem selbst Kaiser die Fertigkeit in ihr zur Schau trugen, und die Sorgfalt, mit der man alte oder sonst denkwürdige Handschriften sammelte und aufbewahrte.

In den erklärten Namen ist 書 Schü ‚schreiben‘ so viel als 庶 Schü ‚alle‘. Man legt alle Dinge dar. Es besagt auch 著 Tschü ‚übertragen‘. Man überträgt in die Hefte der Schrifttafeln, und es wird in Ewigkeit nicht getilgt. Nach dem Schuö-wen: Wenn man an die Arten der Bilder und Gestalten sich hält, so nennt man dieses 文 Wen ‚Schriftschmuck‘. Wenn Gestalten und Laute sich gegenseitig vermehren, so nennt man dieses 字 Tse ‚Schriftzeichen‘. Wenn man auf Bambus und Leinwand überträgt, so nennt man dieses 書 Schü ‚schreiben‘.

賤子宓 Fö-tse-tsien führte den Jünglingsnamen 齊不 Pü-tsi. Derselbe diente in Lu und wurde Befehlshaber von Schen-fu. Er fürchtete, der Landesherr werde den Verläumdern Gehör geben und ihn seine Lenkung nicht ausüben lassen. Er bat daher, dass zwei nahe Angestellte des Landesherrn mit ihm zugleich bei dem Amte eintreffen mögen. Er hiess die zwei Angestellten schreiben und zog sie plötzlich an der Hand. Wenn die Schrift nicht gut war, folgte er ihnen und zürnte über sie. Die Angestellten verdross dieses. Sie verabschiedeten sich und wollten nach Lu zurückkehren. Tse-tsien sprach: Eure Schrift ist durchaus nicht gut. Möget ihr es euch angelegen sein lassen und zurückkehren. — Sie meldeten dem Landesherrn: Fö-tse liess uns schreiben, doch dabei zog und rüttelte er uns an dem Handgelenke. Die Schrift war schlecht, und er zürnte noch dazu über uns. Die Angestellten der Stadt verlachten uns. Desswegen entfernten wir uns von ihm und kamen hierher. — Der Landesherr befragte Khung-tse. Dieser sprach: Pü-tse ist ein Weisheitsfreund. Hinsichtlich seiner Begabung eignet er sich zum Gehilfen eines oberherrlichen Königs. Gebeugt und umschränkt lenkt er Schen-fu, um sich zu versuchen. Seine Absicht ist, hierdurch Tadel auszusprechen. — Der Fürst besann sich und sprach